

Billiger importieren: Chance oder Gefahr?

Uneinig Nationalräte Philipp Müller (FDP/AG) und Hans-Jürg Fehr (SP/SH) über die Folgen der Parallelimporte



PHILIPP MÜLLER «Meine Haltung hat nichts mit Protektionismus zu tun.» RAPHAEL HÜNERFAUTH

Für die einen ist es die Chance auf Preissenkungen, für die anderen eine Gefahr für die Volkswirtschaft: Die Zulassung von Parallelimporten.

JESSICA PFISTER

Seit über einem Jahrzehnt streiten sich Schweizer Politiker über die Zulassung von Parallelimporten. Am Montagabend öffnete der Nationalrat die Schleusen, indem er sich für eine Aufhebung der Importmonopole entschied. Händler aus dem europäischen Raum erhalten damit das Recht, patentgeschützte Güter frei zu importieren.

Wird nun ab 2009 alles billiger? «Nicht alles, aber bei einigen Produkten werden die Preise dank mehr Wettbewerb sinken», sagt SP-Nationalrat und Befürworter Hans-Jürg Fehr. So sei es in Zukunft Händlern möglich, den offiziellen Verkaufskanal der Hersteller zu umgehen und Computer, Küchengeräte, Uhren oder Fernseher günstiger anzubieten. «Dennoch darf man der Bevölkerung nicht vorgaukeln, dass die Preissenkungen ein riesiges Ausmass haben», sagt Fehr.

Gar als «lächerlich gering» bezeichnet Philipp Müller, FDP-Nationalrat und Gegner der Parallelimporte, die Preisnachlässe. Verschiedene Studien ergeben durchschnittlich eine Einspa-

rung von 110 Millionen Franken pro Jahr. Ein einzelner Konsument würde damit 1.30 Franken pro Monat sparen. Müller ist überzeugt: «Alleine der Druck von Aldi und Lidl bewirkt grössere Preissenkungen als die Parallelimporte.»

Dass mit der Preissenkung die Kaufkraft angekurbelt wird, glaubt der Aargauer Nationalrat ebenfalls nicht – im Gegenteil: «Der Schaden für die Volkswirtschaft wiegt viel schwerer als der Nutzen.» So würden beispielsweise grenznahe Firmen, die Innovation und Forschung betreiben, in die EU abwandern, weil sie dort einen nationalen Schutz hätten. «Das könnte sich die Schweiz nicht leisten, weil sie vom Export lebt», ergänzt Müller.

Einigkeit bei «Lex Pharma»

In einem Punkt sind sich die beiden Nationalräte aber dennoch einig: bei der Sonderregel für Medikamente. «Dass ausgerechnet die Branche mit dem grössten Einsparpotenzial von den Preissenkungen verschont bleibt, ist in keiner Art und Weise gerechtfertigt», sagt Fehr.

Das letzte Wort werden beide Kammern in der Schlussabstimmung vom Freitag haben. Dann wird sich auch zeigen, ob das Komitee, welches eine Volksinitiative für Parallelimporte vorbereitet, an dieser festhält oder nicht.



HANS-JÜRIG FEHR «Auch wir sind für den Schutz von Innovationen.» ROLF JENNI